

# Stadt im Hitzestress – Klimaanpassung gemeinsam denken

## Fachwelt und Publikum in kühlem Kirchenraum

Der gemeinnützige Verein „Klimaschutz Göttingen“ hat Wissenschaft, Stadtverwaltung und Medizin für ein öffentliches Podium in der Albanikirche an einen Tisch gebracht. Um die 80 Personen waren der Einladung gefolgt, die Lage in der Stadt und den künftigen Umgang mit Hitzewellen mit hochkarätigen Experten zu diskutieren. Das „Göttlinger Tageblatt“ hatte den mehrmals eingereichten Termin nicht veröffentlicht und war auch an dem Abend selbst nicht präsent.

Dr. Gerald Moser (Klimafolgenforschung) und Dr. Martin Hulpke-Wette (Humanmediziner) schilderten zu erwartende drastische Veränderungen, wenn das 1,5 Grad-Ziel nicht bis 2030 erreicht ist. Göttingen werde klimatische Bedingungen wie im Nordosten Griechenlands bekommen: lange heiße und trockene Sommer, kurze warme Winter mit z.T. heftigen Starkregenphasen. Auf Nachfrage aus dem Publikum erläuterte Moser auch die dramatischen Folgen, die das Versiegen der „Umwälzpumpe“ Golfstrom mit sich bringen würde: Neuere Studien kämen zum Ergebnis, dass – früher als bisher erwartet – bereits in den nächsten 2 Jahrzehnten der sog. Kipppunkt erreicht wird, also der Punkt, ab dem die Entwicklung unumkehrbar ist. Das ganze Wettergeschehen auf dem Globus werde sich ändern. „In 30 Jahren ist nichts mehr so wie heute, auch Bäume und Pflanzen werden generell nicht mehr so wie heute wachsen,“ resümiert Moser.

Schon heute, so Dr. Hulpke-Wette, leide etwa ein Drittel der Bevölkerung in Deutschland unter den häufigeren Hitzewellen: Kleine Kinder, Säuglinge, ältere Menschen und nicht zuletzt all diejenigen, die in Heimen und Krankenhäusern ausharren müssen. „Es geht nicht ums Wohlfühlen in der Stadt, sondern um das Überleben vulnerabler Gruppen“, mahnt er eindringlich. Immer mehr Menschen sterben den Hitzetod. Er verweist auch auf Ergebnisse einer neuen Untersuchung zu sog. Hotspots in Göttingen. Der Wochenmarktplatz und das Einkaufszentrum „Kaufpark“ stechen hier durch die hohe Versiegelung besonders hervor.

Prof. Michael Wibral, Vorsitzender der Senatskommission Klimaschutz und Nachhaltigkeit der Universität Göttingen, die Lage und die Spielräume der Universität. Die Bilanz sei zwiespaltig: Der Nord-Campus sei eine bedeutende Kaltluftschleuse für die Stadt. Demgegenüber sorgten große versiegelte Flächen durch Gebäude oder Parkplätze sowohl für eine erhöhte Hitzeentwicklung als auch für die Gefährdung durch Starkregen. Letzteres gelte insbesondere für den Nord-Campus. An Neubauten werde bereits viel gemacht (Dämmung, Fassaden, Fenster usw.), während viele ältere Gebäude und große Parkplätze problematisch seien.

Nadine Finn, Leiterin des Referats Nachhaltige Stadtentwicklung der Stadt Göttingen räumte ein, dass man im Hinblick auf Klimaanpassung tatsächlich erst am Anfang sei. So habe man am „Forum Wissen“ zunächst Fehler gemacht, dann aber auf die Kritik mit entsprechenden Entsiegelungs- und Begrünungsmaßnahmen reagiert. Gute Ansätze sieht sie auch am Stadthallenvorplatz. Im Zuge der grundlegenden

Sanierung sei nicht nur intensiv begrünt worden; Normalregen diene unmittelbar der Bewässerung und Überschüsse werden in den sog. „Schwänchenteich“ abgeleitet.

Stadt und Universität sind sich der Begrenztheit ihrer Maßnahmen und Möglichkeiten bewusst. So seien im Haushalt der Universität pro Jahr nur 4 Mio. Euro für 250 Gebäude eingeplant und das Personal im Gebäudemanagement eher knapp bemessen. Anstelle von PV-Anlagen auf den Gebäudedächern setze man daher bewusst auf Flächenanlagen wie in Deppoldshausen. Der Planungs- und Wartungsaufwand sei erheblich geringer. „Das was wir machen, muss beim ersten Mal sitzen, es gibt keine 2. Chance“, stellt Wibral fest. Finn weist darauf hin, dass die Stadt nicht an allen Stellen gleichzeitig aktiv werden könne. Priorität haben daher Maßnahmen in Territorien, die ohnehin saniert werden müssten. Darüber hinaus machten lange Vorlaufzeiten der Planung schnelle Reaktionen schwer. Sie warnt aber zugleich davor, die derzeit von Bund und Land aktiv betriebenen Beschleunigungsgesetze unkritisch gut zu heißen. „Diese führen zu weiterer Versiegelung und abgesenkten Standards, die man sich in der mancherorts geforderten Ausprägung lieber nicht wünschen sollte.“

Alle Vertreter\*innen auf dem Podium waren sich einig, dass die Entsiegelung, Fassadenbegrünung sowie Pflege und Neupflanzung von Bäumen kurz- und mittelfristig die größten Wirkungen zeitigen sowohl mit Blick aufs Klima in der Stadt als auch auf mögliche Synergien für Naturschutz, Biodiversität und Aufenthaltsqualität. Finn ist sicher, dass sich, wenn in Sachen Klimaanpassung und -schutz nicht entschieden gehandelt werde, die heftigeren Wetterereignisse zu riesigen sozialen Problemlagen ausweiten werden.

Das Publikum zeigte sich sehr diskussionsfreudig. Kritische Anmerkungen gab es insbesondere mit Blick auf den Umgang mit altem Baumbestand. Zudem wurde die städtische Baumsatzung kritisiert, die z.B. Obstbäume nicht als schützenswert ausweist. Auch im Bereich der Universität wurden besondere Missstände genannt. So sei der sog. Blaue Turm weder im Sommer noch im Winter klimatisch erträglich. Mit Blick auf Personalprobleme wurde vorgeschlagen, die Bevölkerung und hier v.a. rüstige Ältere und die Studierenden stärker einzubeziehen. So könne ein Teil der O-Phase genutzt werden, um Studienanfänger\*innen mit bestimmten städtischen Klima-Themen vertraut zu machen. Auch die Aufnahme des Klima-Themas in die Lehre wurde angeregt: „Derzeit ist es z.B. möglich, ein Studium der Agrarwissenschaft abzuschließen, ohne mit dem Thema Klima konfrontiert zu werden“, begründet ein Gast diese Forderung.

Letztlich erwies sich die verfügbare Zeit für die Diskussion als zu eng bemessen, was Unmut im Publikum auslöste. Zum Abschluss steuerte das Publikum auf Nachfrage diverse Ideen für weitere Veranstaltungen bei:

- Konkrete aktuelle Maßnahmen zum Schutz der Menschen vor Hitze durchführen (Kühle Räume, Wasser, Beschattung von Plätzen)
- Badestellen am Fluss zugänglich halten und Öffnungszeiten der Badeanstalten ausweiten
- Möglichkeiten der Stadt- und Regionalplanung
- Agroforst rund um die Stadt anlegen

- Fassadenbegrünung vorantreiben
- Wärmeplanung angehen (u.a. Holzverbrennung, Fernwärme: wie Räume für Mieter kühlen?)
- Wozu Autos in der Stadt?

Insgesamt lieferte die Veranstaltung viele Ansatzpunkte für die Weiterarbeit. Der Klimaschutz Göttingen e.V. wird nun prüfen, ob und wie er diesen Ansatz fortführen wird.

Dr. Waltraud Bruch-Krumbein, c/o Klimaschutz Göttingen e.V., Gotteslager 3, 37081 Göttingen. Der vorliegende Text darf mit Quellennachweis verschickt, verwendet und zitiert werden.